

Wer heißt hier Ureinwohner*in?! Perspektiven auf Bevölkerungsvielfalt

Tipp: externer Link für die Weiterarbeit:
Gesellschaft für bedrohte Völker: www.gfbv.de



Samen im Norden Scandinaviens



Kallunaicken in den Nilgiris-Bergen Indiens



Sorben in Deutschland (Lausitz)

Wer heißt hier Ureinwohner*in?! Perspektiven auf Bevölkerungs- vielfalt

von südindischen Adivasi
(Ureinwohner/innen)

Didaktische Anleitung

Unterrichtsmaterial
für den Lernbereich
Globale Entwicklung

Impressum:

Adivasi-Tee-Projekt/ Adivasi-Kooperationsprojekt e.V.
Gertrud-Bäumer-Straße 17, 59174 Kamen
verantwortlich für Konzeption & Text: Petra Burse
in Kooperation mit: Adivasi Munnetra Sangam
www.adivasi-tee-projekt.org

Adivasi
Tee
Projekt

Hinweise:

Seitenanordnung: **Leseversion**.
Drucken Sie die Seiten einseitig auf A3 aus.
Um dieses Material als Heft falten zu können, nutzen Sie die
Heftversion mit angepasster Seitenanordnung.
Die Informationen zur Situation vor Ort beruhen auf Interviews mit
und Erfahrungen von unseren indischen Partner/innen bzw. Adivasi
(Ureinwohner/innen) in den südindischen Nilgiri-Bergen.
Vielen Dank für Ihr Feedback. Unsere Materialien sind kostenfrei.
Herzlichen Dank für Ihre Spende für unsere Bildungsarbeit.

Gefördert von:

Gefördert von Brot für die Welt mit Mitteln des
evangelischen Kirchlichen Entwicklungsdienstes.
Gefördert von ENGAGEMENT GLOBAL im Auftrag des BMZ.

Brot für die Welt **BMZ**  Bundesministerium für
wirtschaftliche Zusammenarbeit
und Entwicklung

Für den Inhalt dieser Publikation ist allein Adivasi-Kooperations-
projekt e.V. verantwortlich; die hier dargestellten Positionen geben
nicht den Standpunkt der Geldgeber und des Bundesministeriums
für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung wieder.

Wer heißt hier Ureinwohner*in?!

Perspektiven auf Bevölkerungsvielfalt

Dieses Unterrichtsmaterial

Die Unterrichtseinheit ist so konzipiert, dass sie in 90 min durchgeführt werden kann, aber auch zu einer längeren Projekteinheit ausgebaut werden kann, wenn alle Aufgaben bearbeitet werden oder sie mit unseren weiteren Unterrichtseinheiten für die Sekundarstufe I kombiniert wird. Das didaktische Material gibt Hinweise.

Für Ihre Unterrichtseinheit stellen wir Ihnen bei Bedarf die Fotos und Bildkarten digital oder ausgedruckt und laminiert zur Ausleihe zur Verfügung. Für die Übung zur Veranschaulichung indigener Bevölkerungsvielfalt weltweit benötigen Sie eine große Weltkarte.

Unser Unterrichtsmaterial steht Ihnen als Download kostenfrei zur Verfügung. Wir freuen uns jedoch über jede Spende, Stichwort: „Spende ATP-Bildungsarbeit“.

Download, weitere Materialien und das Spendenkonto finden Sie unter: www.aidvasi-tee-projekt.org

Unser Kontakt mit Adivasi in den südindischen Nilgiri-Bergen

Das Adivasi-Tee-Projekt, getragen vom gemeinnützigen Adivasi-Kooperationsprojekt e.V., unterhält seit 1994 eine Partnerschaft zu einem Netzwerk von Adivasi (indischen Ureinwohner*innen) in der Gudalur-Region der südindischen Nilgiri-Berge im Nordwesten des Bundesstaates Tamil Nadu.

Einerseits unterstützen wir als kleines Projekt nachhaltige Entwicklung vor Ort, indem wir mit Spenden, Fairem Handel und Austausch die zahlreichen Aktivitäten der 15.000 Adivasi unterstützen, die in Selbsthilfe und mit indischen Aktivist*innen in ca. 300 Dörfern stattfinden.

Andererseits möchten wir nachhaltige Entwicklung durch unsere Bildungsarbeit hier fördern. Angelpunkt dafür sind die Umwelt- und Lebensbedingungen in den südindischen Nilgiri-Bergen, insbesondere der Adivasi.

Lernbereich Globale Entwicklung

„Das übergeordnete Bildungsziel im Lernbereich Globale Entwicklung besteht darin, grundlegende Kompetenzen für eine zukunftsfähige Gestaltung des privaten und beruflichen Lebens, für die Mitwirkung in der Gesellschaft und die Mitverantwortung im globalen Rahmen zu erwerben.“

zit. aus „Orientierungsrahmen für den Lernbereich Globale Entwicklung im Rahmen einer Bildung für nachhaltige Entwicklung“, 2. akt. und erw. Auflage, 2016, S. 18

Unser Unterrichtsmaterial möchte Sie als Lehrkraft unterstützen, Themen globaler Entwicklung in Ihren Fachunterricht Gemeinschaftskunde, Gesellschaftslehre, Sozialkunde, Erdkunde, Religionslehre, Ethik oder Wirtschaft einzubeziehen. Insbesondere folgende der im Orientierungsrahmen (S. 97) genannten Themenbereiche werden hier aufgegriffen:

- Vielfalt der Werte, Kulturen und Lebensverhältnisse
- Globalisierung religiöser und ethischer Leitbilder
- Schutz und Nutzung natürlicher Ressourcen
- Demografische Strukturen und Entwicklungen
- Migration und Integration

Ziele dieses Unterrichtsmaterials

Anhand der Inhalte des Unterrichtsmaterials

ERKENNEN die Schüler*innen

die Vielfalt an religiös, sprachlich und kulturell diversen Bevölkerungsgruppen weltweit und in Indien und dass es weltweit, auch in Europa, indigene Bevölkerungen in einer großen sprachlichen und kulturellen Vielfalt gibt, und

BEWERTEN die Schüler*innen

die im Rahmen der UN erarbeiteten und häufig gebrauchten Kriterien indigener Bevölkerungen und die Perspektiven von südindischen Adivasi auf ihren Status und ihre Identität als Adivasi.

Es werden Anregungen für das

HANDELN der Schüler*innen

gegeben, zu reflektieren, ob und was sie von südindischen Adivasi lernen können und anderen Bevölkerungsgruppen mit Offenheit zu begegnen.

Wer heißt hier Ureinwohner*in?!

Perspektiven auf Bevölkerungsvielfalt

Möglicher Ablauf

Zeitdauer:	Kapitel der Unterrichtseinheit:	Medien/ Methoden:	Ziel:
30 min	[1] Bevölkerungsvielfalt in Indien	Fotos, Texte, Quiz	Einführung in das Thema
40 min	[2] Indigene Bevölkerungen weltweit	Texte, Aufgaben 51 Bildpaare zu Indigenen, 1-2 Weltkarten ggfs. Vorlage für Sprechgesang	Erkennen der Vielfalt der indigenen Bevölkerungen Anwendbarkeit der Begrifflichkeiten für Indigene Analyse der UN-Kriterien für indigene Bevölkerungen
10 min	[3] Adivasi in den südindischen Nilgiri-Bergen	Foto-Reihe ggfs. Texte, Aufgaben	thematische Überleitung Verstehen der Situation von Adivasi in (Süd-)Indien Aufbrechen von Stereotypen und Parallelen zur Lebenswelt der Schüler*innen
10 min	[4] Voneinander lernen	Zitate, Aufgaben ggfs. Fotos, Texte	Wertschätzender Blick auf Adivasi, Selbstreflexion

Die Gesamtheit des Materials ermöglicht auch längere Unterrichtsprojekte, wenn alle Aufgaben bearbeitet werden und die methodische Vielfalt der Aufgaben ausgeschöpft wird. Insbesondere bietet es sich an, die Thematik auf zwei Unterrichtsprojekte aufzuteilen – Teil [1] & [2] sowie Teil [3] und [4].

Dieser Ablauf bezieht sich auf eine in sich abgeschlossene Unterrichtseinheit von 90 min:

Der Unterricht beginnt mit einer „Reise“ durch Indien anhand von 12 Fotos und Begleittexten und/ oder mit einem Quiz zur Bevölkerungsvielfalt, welches als Stellungsspiel im Klassenraum durchgeführt werden kann [Teil 1].

Ein Gespräch im Plenum, für welches die Lehrkraft vorbereitend die kurzen Texte und als Leitfaden zur Moderation die Aufgaben 2.1 bis 2.6 verwendet, führt in die Thematik „Indigene Bevölkerungen weltweit“ ein. Die Schüler*innen sortieren anschließend 51 Bildpaare zu 51 indigenen Bevölkerungsgruppen in eine große Weltkarte ein; die Aufg. 2.8 gibt hierfür verschiedene methodische Anregungen. Am Beispiel ausgewählter Bildpaare werden mit der Bearbeitung der Aufg. 2.9 weitere Erkenntnisse zu Indigenen gewonnen [Teil 2].

Eine weitere, kurze „Reise“ anhand von 6 Fotos führt die Schüler*innen zu Adivasi in den Nilgiri-Bergen und stellt die Überleitung zur Thematik des weiteren Unterrichts (und ggfs. weiterer Unterrichtseinheiten zu Adivasi) dar. Zusätzlich oder alternativ stellt die Lehrkraft den Schüler*innen (Multiple Choice-)Fragen zu Adivasi, welche die Lehrkraft zum Inhalt der Texte 3.1 bis 3.4 vorbereitet [Teil 3].

Vier kurze Texte (4.1 bis 4.4) oder einzelne Zitate von den 10 abgedruckten bilden die Grundlage für das Abschlussgespräch mit den Schüler*innen darüber, was sich von Indigenen allgemein bzw. von Adivasi speziell lernen ließe [Teil 4].

Wer heißt hier Ureinwohner*in?!

Perspektiven auf Bevölkerungsvielfalt

[1] Bevölkerungsvielfalt in Indien

Ziele:	Die Schüler*innen stimmen sich emotional und inhaltlich auf das Thema ein. Sie begeben sich anhand der Fotos gedanklich in diese Lebenswelt und lassen sich mit Hilfe der Aufgaben auf das Unterrichtsthema ein. Sie erkennen, dass es in Indien eine Vielfalt an religiös, sprachlich und kulturell diversen Bevölkerungsgruppen gibt. Zugleich wird das Thema Adivasi als Indigene Indiens erwähnt und eingeführt. Einerseits soll so verdeutlicht werden, dass im weiteren Verlauf des Unterrichts die Beschreibung der Situation der Adivasi in den Nilgiri-Bergen ein Ausschnitt aus der indischen Realität ist und nicht verallgemeinert werden kann. Andererseits soll der Blick dafür geöffnet werden, dass die Vielfalt in der Bevölkerung zwar in Indien besonders groß ist, aber nicht nur in Indien, sondern überall auf der Welt, in Europa, in Deutschland ein Merkmal ist: Sind Bevölkerungen auch unterschiedlich stark divers, so sind sie doch nie religiös, sprachlich, kulturell homogen. Diese Einführung in die Bevölkerungsvielfalt soll auch unterstreichen, dass es im weiteren Unterrichtsverlauf nicht um vermeintlich homogene Indigene auf der einen Seite und um eine übrige, vermeintlich homogene Bevölkerung auf der anderen Seite geht; es werden lediglich bestimmte Charakteristika in den Blick genommen, die im weiteren Unterrichtsverlauf thematisiert werden.
Medien & Methoden:	<p>12 Fotos mit Begleittexten (evtl. Indienkarte), Quiz (evtl. 10 Kärtchen & Stifte)</p> <p>Es kann zunächst mit den Fotos (Aufg. 1) und dann mit dem Quiz (Aufg. 3) gearbeitet werden oder umgekehrt. Die Internetrecherche (Aufg. 2) kann vorbereitend, nachbereitend oder während des Unterrichts erfolgen. Alle Aufgaben können je nach individueller Unterrichtsplanung und zur Verfügung stehender Zeit im Plenum, in Kleingruppen oder individuell bearbeitet werden. Für eine 90-minütige Unterrichtseinheit ist zu überlegen, ob nur mit den Fotos oder nur mit dem Quiz gearbeitet wird.</p> <p>Die Fotos der Reisestationen können im Plenum gezeigt werden, wobei die dazugehörigen Texte von Schüler*innen vorgelesen werden. Parallel können die Reisestationen auf einer Karte oder unter www.google.de/maps verfolgt werden. Als aktivere Alternative werden die Fotos und dazugehörigen Texte als „Reisestationen“ im Raum verteilt, mit Markierungen in einer Karte, wo man sich befindet. In Kleingruppen wechseln die Schüler*innen von Station zu Station und machen sich Notizen zur Lösung der Aufg. 1. Auch als vorbereitende Hausaufgabe ist die Aufg. 1 möglich.</p> <p>Das Quiz kann als Stellungsspiel im Raum durchgeführt werden: Den multiple choice-Antworten werden Raumecken zugewiesen, in die sich die Schüler*innen begeben, je nachdem, welche Antwortoption sie wählen. Alternativ können Kleingruppen gebildet werden, die je 10 Kärtchen und einen Stift erhalten. Nach jeder Frage schreibt die Kleingruppe ihre Antwort auf ein Kärtchen. Für eine korrekte oder die beste Antwort behält eine Gruppe ihr Kärtchen, die anderen geben sie ab. Die Gruppe mit den meisten Kärtchen am Ende hat gewonnen.</p>
Zeitbedarf:	15 - 60 min Foto-„Reise“ (Aufg. 1) etwa 25 min, Quiz (Aufg. 3) etwa 15 min, ggfs. zzgl. Aufg. 2
Weiteres:	Bei längeren Unterrichtsprojekten kann die „Reise durch Indien“ mit der von den Schüler*innen vorbereitend bearbeiteten Aufg. 2 größeren Raum einnehmen und auch sinnlich gestaltet werden – mit indischer Musik beim Wechsel der Stationen und mit Dekorationen (z.B. mit Teekessel, Teebecher, Thermoskanne mit Chai bei 1.1, mit Hochzeitseinladung bei 1.2, Muscheln und Meeresambiente bei 1.3 und Mundu-Tuch als traditionelle Kleidung bei 1.4.) Sie können von uns indische Teebecher, Sari, Mundu-Tuch ausleihen sowie unseren fair gehandelten Adivasi-Schwarztee zur Chai-Zubereitung bekommen. Das Rezept finden Sie auf unserer Internetseite.

Wer heißt hier Ureinwohner*in?!

Perspektiven auf Bevölkerungsvielfalt

[1] Bevölkerungsvielfalt in Indien

Hinweise zum Quiz:

Die Antworten der Fragen 1 bis 8 beziehen sich auf Informationen unter www.wikipedia.de.

Sie können das Quiz um eigene Fragen erweitern oder Fragen austauschen. So können Sie auf das Vorwissen Ihrer Schüler*innen stärker Bezug nehmen.

Für das Lernziel ist es allerdings durchaus von Vorteil, wenn die Schüler/innen erkennen, dass die Vielfalt der Weltbevölkerung über ihr Vorwissen (wie auch über diese Quiz-Fragen) weit hinausgeht. Insofern sind einige unbekannte Fragen, bei denen die Schüler*innen raten müssen, günstig.

Die Fragen sprechen mit Absicht sowohl die Vielfalt der Weltbevölkerung an, als auch Bevölkerungsvielfalt in Indien, in Europa, in Deutschland und schließlich in der Klasse – sowie religiöse und sprachliche Vielfalt. Sollten Sie Fragen austauschen, ist es günstig, diese vielfältigen Ebenen ähnlich beizubehalten oder weiter zu ergänzen.

Quiz-Lösungen:

- b) Alle drei sind Religionsgemeinschaften. Die **Hanafiten** (auch Hanefiten) sind eine der vier Rechtsschulen des sunnitischen Islams; etwa die Hälfte der sunnitischen Muslime sind Hanafiten. Die **Molokanen** sind eine Gemeinschaft des spirituellen Christentums, die sich von der Russisch-Orthodoxen Kirche getrennt hat. Die **Karäer** verstehen sich als jüdische Religionsgemeinschaft und als eigene Volksgruppe innerhalb der Turkvölker.
- a) Jainismus, b) Bahaitum, c) Rastafari
- c) Es sind Sprachen in Europa. **Ivrit** (auch Iwrit) ist das moderne Hebräisch und die Amtssprache Israels. **Kven** (auch Kvenisch) ist als eigene Sprache der Kvenen in Norwegen anerkannt. **Gallo** ist eine fast nicht mehr gesprochene Sprache in Frankreich.
- c) In Deutschland leben etwa 100.000 Hindus.
- c) In der EU gibt es 24 Amtssprachen.
- a) Arvanitika ist eine vom Aussterben bedrohte Sprache in Griechenland.
- Es geht nicht um Vollständigkeit, sondern darum, die Vielfalt der Religionen zu verdeutlichen. Neben bekannten Religionen wie Buddhismus, Christentum, Hinduismus, Islam können auch weniger bekannte Religionen wie zum Beispiel Alevitentum, Bahaitum, Drusische Religionsgemeinschaft, Jainismus, Shintoismus, Sikhismus, Tengrismus, Zoroastrismus etc. aufgeführt werden. Die Nennung von Konfessionen und Teilreligionen verdeutlicht umso mehr die Religionsvielfalt.
- a) Bairisch, Ostfränkisch und Plattdeutsch sind als potentiell gefährdete Sprachen Europas gelistet.
- Mindestens 8 Sprachen werden in der Region gesprochen: **Tamil** als Landessprache des Bundesstaates Tamil Nadu wird von allen gesprochen; **Malayalam** als Landessprache des angrenzenden Bundesstaates Kerala ist auch die Muttersprache von vielen Menschen in der Region. Die ca. 22.000 Adivasi der Region sprechen verschiedene Sprachen: **Bettakurumba, Mullakurumba, Irula, Paniya, Kattunaicken. Englisch** ist eine der offiziellen Amtssprachen Indiens, es wird an der Schule gelehrt und auch von vielen Menschen zu Hause, im Beruf und Alltag gesprochen. Fast alle Menschen der Region sind mehrsprachig.
- Die Schüler*innen zählen ihre in den Familien gesprochenen Sprachen auf. Wer wächst mehrsprachig auf?

Wer heißt hier Ureinwohner*in?!

Perspektiven auf Bevölkerungsvielfalt

[2] Indigene Bevölkerungen weltweit

Hinweise zur Begrifflichkeit:

„**Indigene Völker**“ ist ein häufig verwendeter Begriff, der in den Gremien der Vereinten Nationen jedoch vermieden wird, da der Streit darüber, ob es sich um indigene Völker (indigenous peoples) oder um indigene Menschen (indigenous people) handelt, andauert. Stattdessen wird bei den Vereinten Nationen von **indigenen Bevölkerungen** (indigenous populations) gesprochen. Denn mit dem Begriff „Volk“ sind im Völkerrecht weitreichende Rechte verbunden, zuallererst das Selbstbestimmungsrecht der Völker, was die freie Verfügung über Land und Ressourcen einschließt und Regierungen den Verlust der Kontrolle über Bodenschätze in den Regionen, in den Indigene Völker leben, sowie Gebietsabspaltungen befürchten lässt. Auch die indigenen Bevölkerungen Indiens, die Adivasi, werden von der indischen Regierung nicht als Völker im Sinne der UN anerkannt (auch wenn im indischen Recht den Adivasi besondere Rechte zustehen). Der Begriff „Volk“ ist zudem vielfach aufgeladen; in der Wissenschaft wird er eher vermieden, da man davon ausgeht, dass ein Volk nicht objektiv existiert, sondern erst durch Eigen- und Fremdzuschreibung der Mitglieder dazu wird.

Zum Verständnis für die Schüler/innen kann auch der Begriff „**Ureinwohner/innen**“ erwähnt werden, da er aufgrund seiner Verwendung im allgemeinen Sprachgebrauch den Schüler/innen bekannt sein dürfte. Ein Gebiet früher als andere besiedelt zu haben, ist eines der Kriterien der Definition „indigene Bevölkerung“. Da jedoch noch mehr Kriterien dazugehören und die heutigen Bewohner/innen einer Region und ihre soziokulturellen Zusammenhänge nicht mit denen der Erstbesiedler/innen identisch sind oder sein können, sollte jedoch nicht nur mit diesem Begriff gearbeitet werden.

Die Bezeichnung „**Naturvolk**“ wird im Deutschen oft gleichbedeutend mit „indigene Völker“ verwendet. Dies ist insofern nicht korrekt, als dies (lediglich) als ungenaue Sammelbezeichnung für kleine Völker oder lokale Bevölkerungsgruppen verwendet wird, die weitgehend unberührt von der technischen Zivilisation auf überlieferte Weise in dünn besiedelten Wildnisgebieten leben und diese Lebenssituation auf die meisten indigenen Bevölkerungen nicht zutrifft. Kritisiert wird an dem Begriff „Naturvolk“ zudem die mögliche Gleichsetzung mit dem romantisch verklärten Bild des „edlen Wilden“ aus der Zeit der Aufklärung. Von der modernen Ethnologie (Völkerkunde) wird die Bezeichnung Naturvölker weitestgehend abgelehnt, da sie als abwertend oder irreführend betrachtet wird; sie entstammt der historischen deutschen Völkerkunde und sollte Gruppen mit angeblich „primitiver und kulturloser“ Lebensweise von den „zivilisierten Kulturvölkern“ unterscheiden. Auch wenn im 20. Jahrhundert ein Bedeutungswandel hin zu „an die Natur angepasste Völker“ erfolgte, ist der Begriff problematisch und sollte, falls er verwendet wird, in jedem Fall kommentiert werden.

Von „**Eingeborenen**“ sollte nicht gesprochen werden, obwohl die sprachliche Entsprechung zu „indigen“ im Deutschen „eingeboren“ wäre, aber der Begriff lässt sich aufgrund seines kolonialen Beiklangs nicht wertneutral verwenden. Ähnliches gilt für den Begriff „**Stamm**“, der im Deutschen sehr viel stärker mit abwertenden oder romantisierenden Assoziationen verbunden ist als der englische Begriff „tribe“, der häufig Anwendung findet. Zum Beispiel sind die Adivasi, die indigenen Bevölkerungen Indiens, in Indien als „scheduled tribes“ anerkannt, als „registrierte Stämme“ und wird in der englischsprachigen sozialwissenschaftlichen und ethnographischen Fachliteratur der Begriff „tribe“ häufig verwendet. In der Bildungsarbeit mit Schüler*innen würde der deutsche Begriff „Stamm“ aber klischeehafte Vorstellungen unterstützen, was den Lernzielen entgegen stehen würde; allerdings kann er zur Erklärung ausgesprochen und kommentiert werden.

„**Ethnie**“ oder der Begriff der „**Gemeinschaft**“ (sowie auch „traditionelle Gemeinschaft“, „lokale Gemeinschaft“) kann stattdessen verwendet werden, wo eine Begriffsalternative zu „Stamm“ gesucht wird, um neben „indigene Bevölkerung“ die Gruppenzugehörigkeiten der Indigenen für die Schüler/innen zu beschreiben.

„**Adivasi**“ (Sg./Pl.) ist der in Indien gebräuchliche Sammelbegriff für Indiens indigene Bevölkerungen (neben der politischen Kategorie der „scheduled tribes“, mit der bestimmte Rechte verbunden sind). „Adivasi“ bedeutet in der bedeutendsten indischen Sprache Hindi wörtlich „Ureinwohner“ (*adi*=original/ursprünglich, *vasi*=Einwohner). Im Englischen wird für den Plural „Adivasis“ verwendet. Im Deutschen findet sich sowohl „Adivasi“ als auch „Adivasis“ für den Plural, für den Singular ist es der oder die Adivasi, man könnte auch sagen; „die Adivasi-Frau“. Man könnte ausdrücken: Die indigene Bevölkerung Indiens, die Adivasi(s), umfasst viele verschiedene indigene Gemeinschaften. In den südindischen Nilgiri-Bergen lebt u.a. die indigene Bevölkerungsgruppe der Paniya oder die Adivasi-Gemeinschaft der Paniya bzw. leben dort die Paniya-Adivasis oder kurz: die Paniyas (oder: die Paniya).

Wer heißt hier Ureinwohner*in?!

Perspektiven auf Bevölkerungsvielfalt

[2] Indigene Bevölkerungen weltweit

Hinweise zum Begriff „Indigene“:

Es gibt keine „harte“ Definition von Indigenen, da diese nicht nur als wissenschaftliches Objekt, sondern auch als gesellschaftliches Subjekt ernst genommen werden sollen. Es gibt aber vier häufig gebrauchte Kriterien für Indigene, die im Rahmen der Vereinten Nationen entwickelt wurden - besonders vom Sonderberichterstatter José Martínez-Cobo und der Arbeitsgruppenvorsitzenden Erika-Irene Daes. Diese vier Kriterien treffen nicht immer alle, aber meist zu:

1. *Indigene haben ein Gebiet früher als andere besiedelt.*

D.h. sie sind Nachkommen einer Bevölkerung, die vor der Eroberung, Kolonisierung oder der Gründung eines Staates durch andere Völker in einem räumlichen Gebiet lebte.

2. *Indigene haben ihre besondere Kultur freiwillig gegenüber anderen bewahrt.*

Sie haben ihre kulturellen Traditionen beibehalten (Sprache, Kleidung, Riten, traditioneller Glaube etc.) und eigene soziale Einrichtungen aufrecht erhalten (überlieferte Rollen zur Ausübung sozialer Funktionen bei z.B. Geburts-, Heirats- und Sterbezeremonien, Initiationsriten, spiritueller Orientierung, Bildung & Ausbildung, Kulturvermittlung & Überlieferung etc.), eigene politische Einrichtungen beibehalten (wie Ältesten- oder „Stammes“-Rat, Dorfversammlung od.ä.) und üben angestammte Wirtschaftspraktiken aus (z.B. als Viehhalter in nomadischer oder halbnomadischer Lebensweise, als Jäger & Fischer, Weber, Salzhändler, Wandersänger u.a.m.). In besonderer Weise ist die indigene Kultur (Glaube, Gemeinschaftsleben, Wirtschaft) mit der Natur und dem Territorium der indigenen Gemeinschaft verbunden.

3. *Indigene sehen sich selbst als besondere Gruppe und werden auch von anderen so gesehen.*

Sie sehen sich bis heute als ein eigenständiges Volk und werden auch von der sie umgebenden Mehrheitsgesellschaft oder von anderen Volksgruppen als eigenständige Gemeinschaft wahrgenommen.

4. *Indigene werden von anderen mehr oder weniger unterdrückt.*

Indigene leben meist in einer engen ökonomischen und kulturellen Bindung und Beziehung zur Natur. Die Globalisierung geht einher mit einer starken Ausbeutung natürlicher Rohstoffe. Konflikte um natürliche Lebensgrundlagen wie Berge, Wälder und Flüsse sind typische Konflikte zwischen indigenen Minderheiten und globalisierten Mehrheiten. Die besondere, traditionelle Kultur vieler Indigener zeichnet sich durch eine größere (direkte) Abhängigkeit von dieser Natur aus, die globalisierte Kultur durch eine größere Unabhängigkeit und darum geringere Rücksichtnahme. Eine Zerstörung der Umwelt Indigener bedeutet viel eher eine Zerstörung ihrer Kultur. So ist in der globalisierten Welt die indigene Bevölkerung besonders von Armut betroffen. Zugleich hat sich die Weltgemeinschaft mit den nachhaltigen Entwicklungszielen (Sustainable Development Goals) verpflichtet, Entwicklung nachhaltig zu gestalten – d.h. wirtschaftlich erfolgreich, ökologisch nachhaltig, sozial verträglich und in Entscheidungsprozessen demokratisch. Dies betrifft besonders Indien, das Land mit der absolut gesehen größten Zahl von Indigenen (Adivasis).

Wenn sich Mehrheitsgesellschaften im Zuge wirtschaftlicher, politischer und kultureller Globalisierung vermischen und ausbreiten, bedrängen sie immer mehr auch Minderheitsgesellschaften wie Indigene.

Der Begriff indigene Völker beinhaltet vor allem politische menschenrechtliche Ansprüche, weil Angehörige indigener Völker in Gefahr stehen, diskriminiert und an den Rand der Gesellschaft gedrängt (marginalisiert), zwangsweise assimiliert oder unterdrückt und ausgebeutet zu werden bis hin zum Völkermord. Um die Menschenrechte indigener Bevölkerungen zu wahren, gibt es bei den Vereinten Nationen drei Organe: den Expertenmechanismus für die Rechte indigener Völker (vormals UN-Arbeitsgruppe über Indigene Bevölkerungen), den UN-Sonderberichterstatter für die Rechte indigener Völker und das Ständige Forum für indigene Angelegenheiten. Die UN haben 2007 die Deklaration der Rechte indigener Bevölkerungen verabschiedet. Erstmals werden dabei auch ihre kollektiven Rechte anerkannt. Unter anderem spricht die Deklaration ihnen das Recht auf ihre angestammten Siedlungsgebiete und deren Selbstverwaltung zu. Die Deklaration ist rechtlich allerdings nicht bindend. Das einzig rechtlich verbindliche Übereinkommen für indigene Völker ist die Konvention 169 der Internationalen Arbeitsorganisation ILO.

Zentrale Forderung der meisten Organisationen indigener Völker ist die Anerkennung ihrer Menschenrechte, so das Recht auf Selbstbestimmung. Dabei ist Selbstbestimmung nicht unbedingt gleichbedeutend mit der Gründung eines eigenen Staates, sondern es geht um die prinzipielle Anerkennung eines Rechts. Indigene Völker fordern z.B., dass industrielle Vorhaben von transnationalen Konzernen auf ihrem genutzten oder bewohnten Territorium nur nach freier, vorheriger und informierter Zustimmung geschehen darf (Bau von Staudämmen, Erdöl- oder Uranförderung, Atomtests, Entsorgung von Giftmüll etc.). In einigen Ländern ist diese Forderung bereits gesetzlich verwirklicht.

Wer heißt hier Ureinwohner*in?!

Perspektiven auf Bevölkerungsvielfalt

[2] Indigene Bevölkerungen weltweit

Hinweise zu „Adivasi“:

Adivasi (Sg./Pl., auch: Adivasis) sind die indigene Bevölkerung Indiens. Das Wort „Adivasi“ kommt aus der altindischen Sprache Sanskrit und bedeutet heute auch auf Hindi "die ersten bzw. ursprünglichen Siedler/innen". Die Adivasi machen etwa 8,6% der über eine Milliarde Menschen zählenden indischen Bevölkerung aus – das sind 104 Millionen Adivasi (2011).

Die Adivasi sind keine homogene Gruppe; sondern es gibt eine Vielzahl ethnischer Gemeinschaften. Dennoch gibt es zwischen den Adivasi Gemeinsamkeiten, mit denen sie sich von den Nicht-Adivasi unterscheiden und die charakteristisch für indigene Bevölkerungen überall auf der Welt sind: Ihre Religion, Lebensgrundlage und Lebensweise sind eng mit der sie umgebenden Natur und ihrem Land verbunden. Fast alle Adivasi leben auf dem Land, v.a. in natürlich isolierten Wald- und Bergregionen.

Der Begriff „Adivasi“ zur Bezeichnung der indigenen Bevölkerung wird in Indien seit Beginn des 20. Jahrhunderts verwendet. Zunächst von Sozialarbeitern, Missionaren und politischen Aktivisten angewandt, wurde der Begriff „Adivasi“ in Wissenschaft, Administration und Politik sowie in der Bevölkerung zu einem weit verbreiteten und akzeptierten Begriff. Die politische und administrative Anerkennung einer Adivasi-Gemeinschaft als indigen erfolgt in Indien erst mit deren Eintragung in die Liste der „scheduled tribes“ (der „registrierten Stämme“). Kriterien für die Aufnahme einer Gemeinschaft in diese Liste sind u.a. geographische Isolation, einfache Lebensbedingungen und Technologie, physische Merkmale, ein eigener Dialekt, Animismus (der Glaube, dass unbelebte Objekte, wie Elemente der Natur, eine Seele besitzen; von lateinisch anima = Seele) etc. Diese Kriterien sind jedoch nicht klar formuliert oder systematisiert worden; in den indischen Bundesstaaten werden z.B. unterschiedliche Kriterien angewendet.

Zu den Adivasi bzw. zu den „scheduled tribes“ in Indien gehören Gemeinschaften, die sehr unterschiedlich sind – zum Beispiel hinsichtlich ihrer Größe: Einerseits gibt es sehr kleine indigene Gemeinschaften mit weniger als 100 Angehörigen (zum Beispiel auf den Andamanen und Nikobaren-Inseln), andererseits zählen die größten Adivasi-Gemeinschaften mehrere Millionen Mitglieder, wie die Gond oder Bhil (über 7 Mio) oder die Santal.

Die Zahl der Adivasi bzw. der „scheduled tribes“ in Indien wird nicht einheitlich angegeben. Beim Projekt „People of India“ ermittelten 500 Wissenschaftler/innen 1992 nach jahrelangen Recherchen und Feldforschungen 463 Adivasi-Gemeinschaften bzw. einschließlich ihrer Sub-Gruppen 635 Adivasi-Gemeinschaften in Indien.

Adivasi leben in ganz Indien in fast allen Bundesstaaten. Ihre regionale Verteilung ist jedoch sehr unterschiedlich. Mehr als die Hälfte der Adivasi lebt im sogenannten „tribal belt“ („Stammesgürtel“) der zentralindischen Bundesstaaten von Rajasthan und Gujarat im Westen bis Orissa und Westbengalen im Osten. Doch den größten Anteil an der Bevölkerung eines Bundesstaates haben die Adivasi im Nordosten Indiens; im Bundesstaat Mizoram beträgt der Anteil der Adivasi an der Bevölkerung über 90%. Im südindischen Bundesstaat Tamil Nadu sind es demgegenüber lediglich 1% der Bevölkerung. Doch konzentrieren sich die Adivasi dort wie anderswo in bestimmten bewaldeten und bergigen Siedlungsgebieten – wie in den südindischen Nilgiri-Bergen.

Wer heißt hier Ureinwohner*in?!

Perspektiven auf Bevölkerungsvielfalt

[2] Indigene Bevölkerungen weltweit

Ziele:	<p>Die Schüler*innen setzen sich damit auseinander, was „Indigene“ oder „indigene Bevölkerungen“ meint. Sie lernen die vier im Rahmen der Vereinten Nationen erarbeiteten und häufig gebrauchten Kriterien indigener Bevölkerungen kennen und verstehen. Sie erkennen, dass es weltweit, auch in Europa, indigene Bevölkerungen in einer großen sprachlichen und kulturellen Vielfalt mit dennoch bestehenden sozioökonomischen Gemeinsamkeiten gibt. Sie erhalten einen Eindruck von der großen Zahl von Adivasi-Gemeinschaften in Indien und erkennen so, dass die im weiteren Unterrichtsverlauf erfolgende Beschäftigung mit den Bettakurumba, Mullakurumba, Paniya, Irula und Kattunaicken in den südindischen Nilgiri-Bergen nur einen Ausschnitt aus der indischen Wirklichkeit abbildet.</p> <p>Die Bildung einer evolutionistischen Sichtweise (Indigene seien gegenüber der modernen westlichen Welt noch weniger weit entwickelt etc.) ist zu vermeiden bzw. aufzubrechen. Stattdessen erkennen die Schüler*innen die Vielfalt und schützenswerte Eigenständigkeit indigener Lebensweisen und Kulturen. Die Schüler*innen verstehen, dass indigene Bevölkerungen nicht auf einer vermeintlich früheren „Entwicklungsstufe“ oder „Zivilisationsstufe“ menschlicher Entwicklung stehen, sondern sich hier die Vielfalt menschlicher Lebensweisen, in Wechselwirkung mit der natürlichen Umgebung durch besonders enge Beziehungen zwischen Land, Natur und Menschen, zeigt. Die Schüler*innen sehen, dass indigene Lebensweisen sich gleichwohl wie jede Kultur wandeln und Indigene ebenso im Hier und Heute leben. Unterscheiden sich auch die Lebensbedingungen und Lebensweisen, Sprachen und Riten, so teilen wir doch alle grundlegende spirituelle, materielle, soziale Bedürfnisse – und die Menschenrechte.</p>
Medien & Methoden:	<p>Texte, Aufgaben, 51 Bildpaare, 1 – 2 Weltkarten, Vorlage für Sprechgesang</p> <p>Die Aufgaben 2.1 bis 2.5 können gemeinsam als Gespräch im Plenum bearbeitet werden, um sich dem Thema „indigene Bevölkerungen weltweit“ zu nähern.</p> <p>Je nach individueller Unterrichtsplanung gibt es für die Arbeit zu den vier UN-Kriterien für indigene Bevölkerungen (Text 2.2) verschiedene Möglichkeiten. Sie kann sich weiter als Gespräch im Plenum darstellen, indem die Lehrkraft je ein Kriterium nennt und die Schüler*innen zu ihren Gedanken, Erläuterungen und Beispielen hierzu befragt (analog Aufg. 6). Sie kann aber auch mit Recherche und Präsentation in Einzel- oder Gruppenarbeit eine größere Tiefe und einen längeren Umfang erhalten (Aufg. 10). Auch bei knapper Zeit sollte diese Thematik nicht ausgespart werden, um das Lernziel zu erreichen, die Begrifflichkeiten sensibel zu verwenden und insbesondere die politische Dimension der Kriterien (das der Ausgrenzung, Marginalisierung, Unterdrückung oder zwangsweisen Assimilation) zu erkennen. Für Hinweise zu den Begrifflichkeiten siehe Seiten 6 und 7 dieser didaktischen Anleitung.</p> <p>Für die Arbeit mit den Bildkarten (51 Bildpaare zu 51 indigenen Bevölkerungsgruppen weltweit) geben die Aufg. 7 bis 9 Anleitung: Begonnen wird mit Aufg. 7a) und b), von der Aufg. 8 wird <i>eine</i> methodische Variante gewählt. Die Aufg. 9a) bis c) können im Plenum direkt zusammen mit der Aufg. 8 bearbeitet werden oder im Anschluss daran. Im Hinblick auf das Erreichen des Lernziel und die begrenzte Zeitdauer wird empfohlen, zwar (fast) alle Bildpaare in die Weltkarte einzusortieren, die Aufg. 9 aber im Anschluss für nur einige Bildpaare im Plenum zu bearbeiten.</p>
Zeitbedarf:	<p>40 – 120 min</p> <p>Bei einer 90-minütigen Einheit sollte dieser Abschnitt nicht länger als 40 min dauern.</p>
Weiteres:	<p>Die Aufg. 11 (rhythmischer Sprechgesang) bietet bei längeren Unterrichtseinheiten eine Möglichkeit für Methodenvielfalt und interdisziplinäres Arbeiten (Musikunterricht).</p>

Wer heißt hier Ureinwohner*in?!

Perspektiven auf Bevölkerungsvielfalt

[3] Adivasi in den südindischen Nilgiri-Bergen

Ziele:	<p>Die Schüler*innen stimmen sich nach der Betrachtung von Indigenen weltweit auf die im weiteren Unterrichtsverlauf stattfindende Arbeit zu speziell Adivasi in Südindien ein. Dieser Zoom verdeutlicht, dass es sich bei allen folgenden Aussagen um Ausschnitte aus der indischen Wirklichkeit handelt und auch bezogen auf die Lebenswirklichkeiten in den Nilgiri-Bergen die Perspektiven der Adivasi besondere Blickwinkel darstellen.</p> <p>Wenn bei längeren Unterrichtsprojekten dieser Abschnitt ausgebaut wird, lernen die Schüler*innen stellvertretend für Indigene insgesamt das Leben von Adivasi in den Nilgiri-Bergen heute zwischen Tradition und Moderne als eine besondere Lebenssituation kennen, welche vielfältige Chancen und Schwierigkeiten gleichermaßen mit sich bringt. Nach den allgemeinen Informationen zu Indigenen weltweit können die Schüler*innen ihre Kenntnisse nun anhand einer konkreten Region anwenden und ihr Verständnis dafür vertiefen. Indem den Schüler*innen die differenziertere Auseinandersetzung mit Adivasi als Indigenen ermöglicht wird, Gemeinsamkeiten mit jungen Adivasi gefunden werden und in Selbstreflexion die Veränderung von Lebenswelten über die Generationen betrachtet wird, soll vermieden werden, dass die Schüler*innen Klischees zu Indigenen bewahren oder Kategorien von „denen“ versus „wir“ bilden.</p>
Medien & Methoden:	<p>Foto-Reihe, Texte mit Fotos, Aufgaben</p> <p>Mit sechs Fotos einer „Reise“ in ein Adivasi-Dorf in den südindischen Nilgiri-Bergen wird auf das weitere Unterrichtsthema der Adivasi in den südindischen Nilgiri-Bergen übergeleitet. Die Fotos können digital im Plenum gezeigt werden oder als laminierte Ausdrucke als „Reisestationen“ im Raum verteilt werden, an denen die Schüler*innen vorbeigehen und die Bildbeschreibungen lesen können.</p> <p>Die Texte 3.1 bis 3.4 können bei einer 90-minütigen Unterrichtseinheit weggelassen werden. Bei längeren Unterrichtsprojekten können sie je nach individueller Unterrichtsplanung bearbeitet werden: Die Schüler*innen vervollständigen die Lückensätze der Aufg. 2 bis 5 oder bearbeiten andere von der Lehrkraft verfasste Fragen in Einzel- oder Gruppenarbeit. Möglich ist auch, die Textinhalte durch ein Quiz mit den Schüler*innen zu behandeln – die Lehrkraft stellt Multiple Choice-Fragen á la „In den Nilgiri-Bergen sind die Adivasi a) eine Mehrheit oder b) eine Minderheit (Orientierung für die Fragen können die Lückensätze der Aufg. 2 bis 5 geben), die Schüler*innen bewegen sich auf die Raumseite der von ihnen gewählten Antwort.</p> <p>Analog kann bei wenig Zeit der Text 3.5 mit der Aufg. 6 weggelassen werden, oder aber auf verschiedene Weise zur beispielhaften Behandlung des heutigen Lebens junger Adivasi dienen. Zum Beispiel kann während des Lesens im Plenum ein gemeinsames Mindmap entstehen, in das traditionelle und nicht traditionelle Elemente in Meghanas Leben oder Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen dem Leben junger Adivasi und dem der Schüler*innen (unterschiedlich farbig) eingetragen werden.</p>
Zeitbedarf:	<p>10 – 90 min</p> <p>Bei einer 90-minütigen Einheit sollte dieser Abschnitt nicht länger als 10 min dauern.</p>
Weiteres:	<p>Bei längeren Unterrichtsprojekten kann dieser Abschnitt zum Leben von Adivasi in den südindischen Nilgiri-Bergen mit weiteren Texten und Materialien von unserer Internetseite ausgebaut werden. Evtl. und nur nach Vereinbarung sind Chats mit Adivasi möglich.</p>

Wer heißt hier Ureinwohner*in?!

Perspektiven auf Bevölkerungsvielfalt

[4] Voneinander lernen?

Ziele:	<p>Die Schüler*innen analysieren das Erlernte und reflektieren sich selbst im Hinblick darauf, was sich von Indigenen allgemein, am Beispiel südindischer Adivasi im Besonderen, lernen ließe. Gefördert werden soll das Verständnis einer Einen Welt, in der wir trotz auch markanter kultureller, religiöser und sozioökonomischer Unterschiede Gemeinsamkeiten mit anderen teilen und in unseren Unterschieden voneinander lernen können. Dabei ist darauf zu achten, in dieser Abschlussrunde keine Klischees und Stereotype zu verstärken oder neu zu produzieren.</p> <p>Ziel sind keine abschließenden Antworten, keine „richtig“ oder „falsch“ getroffenen Aussagen, sondern die Erkenntnis bei den Schüler*innen, dass es lohnt, darüber nachzudenken, und dass es in jedem Fall etwas gibt, was sich voneinander, was sich von Adivasi lernen lässt. Wenn Schüler*innen aus dem Unterricht gehen und in wertschätzender Weise weiter darüber diskutieren, so ist auch dies ein erreichtes Lernziel – Interesse für die weitere Beschäftigung mit dem Thema zu wecken, weitere Selbstreflexion anzuregen.</p>
Medien & Methoden:	<p>Fotos, Texte, 10 Zitate, Aufgaben, evtl. Malzeug</p> <p>In einer 90-minütigen Unterrichtseinheit schließt die gemeinsame Arbeit im Plenum dazu, was sich von Indigenen allgemein, am Beispiel südindischer Adivasi im Besonderen, lernen ließe, das Unterrichtsthema ab. Zur thematischen Unterfütterung dieser Diskussion können je nach verbliebener Zeit und bisherigem Verlauf die Texte 4.1 bis 4.4 und/ oder die Zitate 1 bis 10 (teilweise) herangezogen werden. Hierbei ist zu beachten:</p> <p>Die Aussagen der Schüler*innen sollen auf konkret Gelerntem während der Unterrichtseinheit beruhen (insbesondere Texte 4.1 bis 4.4, aber auch vorher Diskutiertes wie Aufg. 2.9 und 2.10 bei der Arbeit mit den Bildkarten u.a.), oder sich auf spezifisches außerschulisch erworbenes Wissen beziehen (z.B. Begegnungen mit Indigenen, Filme, Literatur) oder sich an den Zitaten dieses Abschnitts [4] orientieren. Wenn es sich im Unterrichtsverlauf ergibt, dass die Texte 4.1 bis 4.4 nicht gelesen wurden und die Zitate weggelassen werden, so ist von der Lehrkraft in der Diskussion mit den Schüler*innen besonders auf offene Formulierungen zu achten, um zu vermeiden, dass Klischees zur Grundlage von Vermutungen und Vermutungen zu abschließenden Erkenntnissen werden. Zum Beispiel: „Ich denke mir, dass ..., weil...“ statt „Die Adivasi sind ja so ...“</p> <p>Auch bei sehr knapper Zeit sollten diese Anregungen den Schüler*innen mit auf den Weg gegeben werden. Dafür könnten dann lediglich einzelne Zitate von Schüler*innen vorgelesen werden.</p> <p>Bei längeren Unterrichtsprojekten kann diesem Abschnitt sehr gern mehr Zeit eingeräumt werden. Neben einer vertieften Diskussion bieten sich Möglichkeiten der kreativen Arbeit an: Zu zweit oder zu dritt diskutieren Schüler*innen, welche Lernanregung sie von Indigenen bzw. Adivasi erhalten und zeichnen diese als Illustration oder Comic.</p>
Zeitbedarf:	<p>ab 10 min</p> <p>Bei einer 90-minütigen Einheit sollte dieser Abschnitt nicht länger als 10 min dauern.</p>
Weiteres:	<p>Für die Weiterarbeit zu Adivasi in den Nilgiri-Bergen stehen Ihnen unsere weiteren Unterrichtseinheiten sowie ergänzende Materialien auf unserer Internetseite zur Verfügung. Für die Verkostung von indischem Gewürztee (Chai) im Unterricht, für Schulveranstaltungen oder ihren Schulweltladen bieten wir Ihnen fair gehandelten Adivasi-Schwarztee und -Pfeffer an. Rezepte für indischen Gewürztee und Eistee finden Sie auf unserer Internetseite. Immer wieder laden wir Adivasi als Gäste und Referent*innen für Unterrichtsveranstaltungen nach Deutschland ein.</p>